

Us em Innerrhoder Witztröckli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Caro dottore

Lieber Herr Doktor E.C. in Zürich! Auf der Leserbriefseite des Nebenspaltes Nr. 2 haben Sie uns mitgeteilt, «dass Sie ab sofortiger Wirkung die Abstellung Ihres Abonnementes für 1982 kündigen». (Vermutlich soll das einfach heissen, dass Sie das Abonnement kündigen. Oder allenfalls, dass Sie die Abbestellung des Abonnementes wünschen. Ma lasciamo perdere.) Als Grund für Ihre Reaktion haben Sie angegeben: «Aus Ihrem Nebenspalter, Limmatspritzer, geht hervor, dass ein Zürcher Kantonsrat zur Begründung des (Ja) für die Zürcher S-Bahn unter anderem gesagt habe, der beste Arzt im Tessin ist noch immer der Schnellzug nach Zürich. – Da Sie kommentarlos diese Behauptung publiziert haben, lässt die Interpretation dieses Satzes bei dem einzelnen Leser einen grossen Spielraum, sowohl im positiven wie im negativen Sinn, zu. Unter diesen Umständen vermag Ihr Nebenspalter mich nicht mehr zum Lachen zu bewegen.»

Höchst wahrscheinlich sind Sie, verehrter Herr Doktor, Tessiner! Und so fühlten Sie sich wohl als Tessiner durch das Zitat eines Zitates beleidigt! Manchmal

braucht es halt wenig. Seit ich nun im Tessin lebe, höre ich denselben Spruch alle paar Monate – aus Tessiner Mund! Höre – und lese! Zum letztenmal ist er (laut «Corriere del Ticino»), wenn ich mich nicht sehr täusche) vor etwa drei Monaten im Tessiner Grossen Rat gefallen ...

Vermutlich sind Sie, caro dottore, nicht nur Tessiner, sondern auch Arzt! Und als Tessiner Arzt fühlen Sie sich vielleicht durch jenes Zitat noch besonders betroffen. Ganz zu unrecht! Man weiss doch heutzutage überall in der Schweiz, wie tüchtig Tessiner Mediziner, Ärzte und Zahnärzte, praktizierende und forschende und lehrende, sind. In Bern wie in Zürich und anderswo findet man Tessiner Mediziner in führenden Stellungen! Nein, Tessiner Ärzte werden sehr geschätzt – ausserhalb des Tessins! Dort, wo von einem Arzt vor allem Fachwissen und Menschlichkeit verlangt werden. Bevor Sie, Herr Doktor, falls Sie diese Zeilen trotz allem zu lesen bekommen, gleich wieder zur Feder greifen, um mir empört Verunglimpfung der Ärzteschaft im Tessin vorzu-

werfen, bedenken Sie doch nur einen Moment lang, worauf es im Tessin doch immer und in erster Linie ankommt! Ob es nun um die Besetzung des Chefarztpostens, eines Schuldirektors, eines Dorfschullehrers, eines Gemeindegemeindefunktionärs oder Gemeindearbeiters geht, genau, die Politik zählt!

Bitte, empören Sie sich nicht, das weiss man doch einfach hier im Süden, und oft genug sagt man es auch ganz offen! Nicht ich wagte das zu sagen, sondern Tessiner!

Wie erklären Sie sich beispielsweise sonst die Tatsache, dass der Sindaco von Scurio, der Gemeindepräsident also und ein weiss Gott gebildeter Mann, seit Jahren ein von einem Advokaten ausgestelltes Schreiben auf sich trägt, wonach er in keinem Fall ins grosse Spital X eingeliefert werden darf! Warum? Vielleicht traut er den Verhältnissen in dieser Klinik nicht so ganz (was ich ihm auf Grund mehrerer persönlicher Erfahrungen nicht verargen könnte!), oder er, als bekannter PPD*-Mann, möchte nicht in einem dem PLR* nahestehenden, also «verrufenen» Spital unters Messer kommen oder gar sterben. Ich weiss, wir streifen da, wie so oft im Tessin, beinahe Metaphysisches ...

Sicher, ich werde in Ihnen, Herr Doktor, keinen Nebenspalter-Neu- oder -Wiederabonnenten gewinnen können. Aber um zu zeigen, dass weder jenes berüchtigte Zitat noch meine

persönlichen Deutschschweizer Eindrücke ganz aus der Luft gegriffen sind – hier ein übersetzter Leserbrief an die grösste Tessiner Tageszeitung, den «Corriere del Ticino», vom 30. 1. 82:

«Vor ein paar Tagen hat sich meine Frau einer Operation wegen nach Zürich ins Kantonshospital begeben müssen. Als ich sie zur Bahn begleitete, musste ich an die Millionen denken, die im Tessin für Spitäler ausgegeben werden. Und dennoch gibt es im Tessin mehr Patienten als man denkt, die diesen (verfluchten) Zug nehmen müssen, um Heilung zu suchen.

Wozu also dienen diese Millionen, die hier und da und dort ausgegeben werden, um regionale Ansprüche zu befriedigen? Alle diese Tessiner Spitäler, wenn man dann doch jenseits des Gotthards gehen muss? ... Ich erwarte keine Antwort, keine Erklärungen ... Für mich zählt nur, dass meine Frau gezwungen war, wegzugehen und dass ich sie weder begleiten noch besuchen konnte, was möglich wäre, hätte man sich in unserem Kanton auffreffen können, ein grosses, gutes und gut ausgerüstetes Spital zu bauen.»

*Was diese im Tessin so geläufigen Hieroglyphen betrifft: PPD heisst Partito popolare democratico, was der CVP entspricht; PLR steht für Partito Liberale Radicale, ungefähr den Freisinnigen entsprechend.

Brutal

Es gibt Menschen, denen Alkohol zwar überhaupt nicht schmeckt, den sie aber dennoch im Übermass zu sich nehmen, weil sie süchtig sind. So geht es Puck vergleichsweise mit Radio und TV – von «Schmecken» kann keine Rede sein, die Sucht aber, das Neueste zu erfahren, ist stärker als die Einsicht. Glücklicherweise sind die Sprecher dafür besorgt, die zumeist un erfreulichen Meldungen durch heitere Einlagen zuträglicher zu gestalten. Schon bei den Zeitangabe lohnt es sich, einen vergleich mit der eigenen Uhr anzustellen; Sie werden erfreut feststellen, dass Ihre Uhr bei weitem zuverlässiger ist.

Da machte letzthin – Sie erinnern sich – der Sir Freddie Laker Bankrott. Und was versucht uns der (Ver-)Sprecher weiszumachen: «Die Umschulung Lakers gelang nicht.» Eigentlich, so meint Puck, sollte der Freddie

sein Metier beherrschen, eine Umschulung käme da zu spät, er ist ja nicht mehr der Jüngste. Der weitere Ablauf des Berichtes brachte Puck jedoch zur Überzeugung, dass von «Umschulung» keine Rede sein konnte – gemeint war «Umschuldung», was allerdings ein hässliches, ja sogar kriminelles Wort ist. Wenn das der kleine Mann macht: Kredit A durch Kredit von Bank B tilgen! Wie sagt der Lateiner? Was dem Zeus erlaubt ist, ziemt nicht dem Ochsen.

Nicht nur im Geschäftsleben, auch im Skisport geht es neuerdings BRUTAL zu. Diese Formulierung erfreut sich seit kurzem bei den Reportern grosser Beliebtheit – so heisst es von unserer goldigen Erika, sie fahre brutal auf die Stangen los (man hätte dem hübschen Mädchen solches niemals zugetraut). Die neuerdings elastischen Stangen lassen sich aber auch nicht mehr alles gefallen und hauen ebenso brutal zurück. Verrohung des

Sportes? Das war's! Was – das war's? Welche Verrohung der Sprache. Gemach – mit dieser Floskel schliessen die Nachrichtensprecher jeweils zu Pucks Ergötzen ihre Berichte ab – mit der möglichen Dialekt-Variante: Das war's. Puck

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Hampedischt ischt zom Tokter ond het em vezöllt er sei oovetaasered (sehr) vegesslig. Do froged de Tokter am, wie lang as er das Liide scho hei. De Hampedischt het si en Schwick (Augenblick) bsonne ond am Tokter gfrooged: «Was für ees?»

Sebedoni

Retuschen

Nach dem Kartoffelstock in Pulverform, der Rösti aus der Büchse, gibt es neuerdings «Gschwellti» im Glas. Jetzt fehlen uns nur noch Salzkartoffeln aus der Tube ...

Energiebewusste Politiker haben verschiedene Kurdirektoren von Wintersportorten zu Abrüstungsverhandlungen eingeladen. Es geht um den Abbau von Schneekanonen.

Wer heutzutage einen Bahnhof baut, der plant ihn als Einkaufszentrum mit einer guten Zugverbindung.

Gewisse Spitzensportler verbessern durch Eigenblut-Transfusionen ihre Leistungsfähigkeit vor wichtigen Wettkämpfen. Und tropft auch Blut – der Sport verbindet.

Richi